

In memoriam.....

GRAATSACK

ein Meerbuscher Heimatbuch
Ansichten von Karl Schmalbach

Jedem Dorf und jeder Stadt steht ein Heimatbuch gut an. Das dachte auch Christian von Zittwitz, als er mich 1987 für dieses neueste Druck-Objekt seines Kierst-Verlages als Redakteur verpflichtete. Zwei Ausgaben, 1988 und 1989, erschienen und fanden reichlich Beifall bei der Leserschaft. Als dem Verleger die Kosten zu hoch wurden, sprang der Enger-Verlag ein, der dann ebenfalls keinen Gewinn machte. Damit war das Kapitel GRAATSACK für mich erledigt, ich habe besseres zu tun als, zwar gern gelesene, aber unrentable Bücher zu schreiben.

Dabei hatte der für Öffentlichkeitsarbeit zuständige Ausschuß der Stadt, die "Experten" also, zuvor noch gergewöhnt, hier wolle sich einer eine goldene Nase verdienen, als ob das in den nunmehr 21 Jahren schon jemanden gelungen wäre, es sei denn, man steht selbst in Diensten der Stadt. 10.000 -- DM jährlichen Zuschuß wäre es der Verwaltung wert gewesen, im GRAATSACK auch Meerbusch-Informationen und RP-Artikel los zu werden. Die "Expertenrunde" schien zunächst auch spendierbereit, wenn nicht ein höchst merkwürdiges Ereignis eingetreten wäre. Herr Robert Rameil protestierte schriftlich im Namen des Meerbuscher Geschichtsvereins gegen jeden Zuschuß für den GRAATSACK, und - jedermann weiß - Proteste gegen etwas, was auch nur ein bißchen Geld kosten würde, ziehen meistens. Der (übrigens inzwischen aufgelöste) Expertenausschuß nickte bejahend mit dem Kopf zu diesem "geschichtlichen" Einspruch, in der Verwaltung schüttelte man denselben ob soviel Dummheit, hatte sich doch mit dieser Attacke der Geschichtsverein ebenfalls alle (m.E. berechtigten) Ansprüche auf städtische Zuschüsse ver(s)baut.

Dabei sollte der GRAATSACK keinesfalls eine Konkurrenz für die Geschichtshefte werden. Über "Ergötzliches und Merkwürdiges" von früher und heute sollte berichtet werden. Dies wußte auch Herr Rameil, zuständig in dieser Stadt für Heimatgeschichte und Mundart in Büderich und Osterath, dem ich zuvor, blauäugig wie ich bin, sogar Mitarbeit am GRAATSACK angeboten hatte.

Aber offenbar ist den derzeit aktiven Heimatkundlern in den anderen Stadtteilen garnicht daran gelegen, populär zu wirken, d. h. viele andere mit zu beteiligen, wie dies z. B. noch in den 50er Jahren in Büderich unter Franz Hellmich der Fall war. In meinen umfangreichen Recherchen stellte ich fest, daß es gerade in den anderen Stadtteilen noch ungeweckte Talente gibt (sogar ein komplettes Fotoarchiv ist vorhanden), die nur auf aktive Mitarbeit warten. Alle bedauerten, daß z. Zt. offenbar nur in Lank populäre und umfassende Heimatkunde betrieben wird. Auch konnte ich feststellen, daß die Werke und Nachlässe früherer Heimatkundler, wie Theodor und Franz Hellmich in Büderich oder Theodor Holzschneider in Osterath, von nur wenigen der "Heutigen" beachtet werden. Daß dies gelegentlich geradezu peinliche Auswirkungen haben kann, zeigt folgendes Beispiel: In dem für mich selbstverständlichen Austausch von Erfahrungen und Unterlagen wurde mir von einem Heimatfreund aus Emmerich (!), dessen Vater aus Latum stammte, die

"Blommer-Briefe" zur Verfügung gestellt. Diese 1870 - 1873 geschriebenen Briefe des 1835 aus Osterath nach Loose Creek ausgewanderten Matthias Blommer an seine Freunde in der alten Heimat, sind nur deshalb überliefert, weil sie mit dem Holtschneider-Nachlass ins Landesarchiv gewandert sind. Für die örtlichen Heimatkundler sollten sie eigentlich Pflichtlektüre sein. Dann nämlich hätte man Joe Muenks aus Loose Creek, als dieser vor 5 Jahren hier auftauchte, auf die Schulter klopfen können und sagen: "Ah, du böes dat!" Matthias Blommer zählt sie nämlich alle auf, die Munks, Scheulen und Bössen. Man erfährt auch, warum sie auswanderten und wie es ihnen ergangen ist, nämlich besser als den meisten Daheimgebliebenen. Alle Fragezeichen, die noch vor 2 Jahren bei den Reden zur Eröffnung des Missouri-Platzes hochgehalten wurden, hätten sich erübrigt.

So aber haben wir eine peinliche Bildungslücke bei den Heimatkundlern dieser Stadt, die nur dadurch passierte, weil sich einige Heimatfreunde zu schade sind, sich mit der gerade erst vergangenen und noch halbwegs populären Geschichte ihres Dorfes zu beschäftigen. Dies alles, aber auch über weitere Verdienste des ausgewanderten Matthias Blommer, hätte man im neuen GRAATSACK nachlesen können, zu dem gerade noch 5.000,-- DM als Finanzierungslücke fehlten. Entgegen meinem Vorsatz hatte ich mich noch einmal bereitgefunden, ein neues Buch für 1992 zusammenzustellen, zumal die Themen sich ohnehin angesammelt hatten.

Ausschlaggebend war diesmal Herr Henning Gehl und mehrere Meerbusch-Lyriker (die gibt es tatsächlich), die ebenfalls einmal gedruckt werden wollten und zwar in Meerbusch, was bisher noch nicht der Fall war. So hatte ich denn bereits im Mai das neue Buch komplett fertig, als die Kunde kam, Henning Gehl, kurzfristiger Hoffnungsträger für einige aktive Meerbuscher, geht, - der Meerbuscher Kulturfrühling war zu Ende. In der Verwaltung scherte man sich nicht um die vorhergegangenen Überlegungen, man holte wieder den ominösen Beschluß eines Ausschusses aus dem Hut, den es seit langem nicht mehr gibt. So ist es denn auch weiterhin dem Mittwochs- und dem Donnerstagsblatt überlassen, mit mehr oder weniger Durchblick, Meerbuscher Kultur und Geschichte zu kommentieren und zu beeinflussen. Die Stadt gibt zwar an die DM 300.000,-- personalbezogen für Öffentlichkeitsarbeit aus, aber ist Ihnen, lieber Leser, das bisher schon einmal aufgefallen?

